

ERFAHRUNGEN MIT NATURWESEN

Jana Haas

Dies ist ein authentischer Bericht über die Begegnung der spirituellen Lehrerin Jana Haas mit Naturwesen, die ihr auf der Rigi zuteilwurde. Lebendig und humorvoll erzählt sie, wie sie zu ihrem Erstaunen zum ersten Mal Zwerge sah oder wie sie die Rigi-Bergwächterin wahrnahm. Die Kontakte mit diesen Wesen liessen sie das wunderbare Zusammenwirken von Erde und Himmel im Menschen in neuer Tiefe erkennen.

Einführungsvortrag während der „Naturwesenwoche“ auf der Rigi, 23. bis 27. Mai 2011

Ich habe vor etwa 9 Jahren ganz naiv die Rigi energetisch kennengelernt. Damals hörte ich „die Rigi“ – warum ist das ein weiblicher Berg? Es ist ja nicht so offensichtlich, wenn man den Stein anschaut. Als ich dann die Rigi-Bergwächterin kennenlernen durfte, begriff ich, dass es eine weibliche Schwingung ist, weil dieser Berg eine heilige Energie hat, die der Weisheit des Herzens entspricht. Und deshalb zeigt sich die Bergwächterin symbolisch in weiblicher Gestalt. Viele Menschen haben schon immer Naturwesen gesehen und daraus sehr viele Mythen gemacht. Die Mythen sollten wir auch unbedingt offen betrachten und nicht wortwörtlich nehmen. Mythen faszinieren die Menschen, weil sie zu Inspirationen anregen. Ich bin mit Hellsichtigkeit geboren und hatte Nahtoderlebnisse als Kleinkind. Die Verstorbenen zu sehen war für mich eine Selbstverständlichkeit. Als Teenager eröffnete sich mir, ohne dass ich es gesucht hätte, die Aura der Menschen und ich konnte ihren Organismus wahrnehmen. So wusste ich jeweils, wie sich die Menschen fühlten, und erkannte ihre Probleme sehr schnell. Mein inneres Wissen erwachte immer mehr.

Mit 23 Jahren kam ich an den Bodensee, wo ich zunächst in einer Naturheilpraxis mitarbeitete. Durch die Fragen der Menschen eröffnete sich mir die Welt der Engel. Ich habe nichts forciert. „Es“ hat mich gefunden. Zuallererst hat es mich interessiert, mich zu finden. Denn bevor jemand wirklich therapeutisch tätig sein kann, muss er oder sie erst mal Ordnung in sich selbst ge-

macht haben. So hatte ich Interesse am Rückzug, am Fasten, an der Meditation, um meine Welt in Ordnung zu bringen, bevor ich mich an die Sorgen anderer machte. Eines Tages bin ich mit Freunden auf die Rigi gekommen, weil ich gehört hatte, dass hier eine hohe Energie schwingt. Diese zwingt einen zur Ruhe und wenn man sich dagegen sträubt, kann man schlecht schlafen. Eine Bekannte ist sogar abgereist, weil sie es nicht ertrug; es war ihr zu viel des Guten. Und als wir mit der Seilbahn auf die Scheidegg fuhren, merkte ich etwa auf 1000 m, dass hier die Energie wechselte. Es war Winter, alles verschneit, alles war ruhig. Als wir nach vier Tagen Wanderer sahen, fühlten wir uns wie Steinzeitmenschen. Wir waren in einer solchen Stille, wie Einsiedler. Und ich war verbunden mit meinem ursprünglichen Geist. In dieser Zeit der Selbstklärung, der Meditation und der Selbsterkenntnisse sind wir viel wandern gegangen.

Die Hellsichtigkeit, die etwas mit ruhigem Herzen zu tun hat, entwickelte sich in mir. Du siehst ja nur mit dem Herzen gut. Ich bin nicht mit Mythen oder Märchen aufgewachsen im russischen Kommunismus und hatte also auch keine Phantasiebilder von Gnomen und Zwergen, das war mir völlig fremd. Beim Wandern auf der Rigi merkte ich, dass ich das Leben durch meine beruhigten, offenen Sinne ganz anders wahrnahm. Das Riechen der Erde, der Wiesen, das Spüren des Windes auf der Haut, das Sich-Verbinden mit den Bäumen, sich als Teil der Natur wahrnehmen und sich nicht mit den Ge-

bäuden verbinden, das war für mich als Grossstadtkind völlig neu. Das Element Wasser, welche Leichtigkeit es einem gibt, als ob einem Flügel wachsen würden! Der Himmel, die Höhe über mir! In einer Grossstadt schaut man selten in den Himmel. Ein Tag, an dem ich nicht bewusst in den Himmel geschaut habe, ist heute für mich ein verlorener Tag. So habe ich die Natur in mich aufgenommen. Das ist der erste Schritt, diese Dankbarkeit für Gottes Schöpfung zu empfinden. Für jene, die in der Natur aufgewachsen sind, ist es vielleicht selbstverständlich, ich musste das Schritt für Schritt erfahren.

Schliesslich wurde es für mich selbstverständlich, die Menschen, die Tiere, die Natur und mich als einen Teil des Ganzen wahrzunehmen. Wir wanderten in der Natur, weg vom Lärm, vom Grossstadtrhythmus, weg von der Ursprungsfamilie, und ich erfuhr mich ohne Grübeln, ohne Denken. Und wenn man fastet, dann werden die Sinne noch einmal schärfer, du guckst ja nicht auf den Kalender, auf die Uhr, die Zeit bleibt stehen. Du nimmst das Leben anders wahr und so geschah es beim Wandern: Da hörte ich plötzlich eine Melodie. Ich bewundere Mozart, weil er so mit Gott verbunden war, weil er wirklich göttliche Inspiration hatte. Plötzlich hörte ich mitten in der Weide unter Ziegen und Kühen und ihren Gerüchen solche Klänge. Und ich drehte mich um und fragte meine Begleiter: „Was ist das? Ist da plötzlich ein Orchester?“ Doch sie sagten: „Nein, wir hören nichts!“ Aber weil sie meine Andersartigkeit schon kannten, meinten sie: „Guck doch mal, was Du siehst!“ Das ist ja schon einmal ein Vorteil, wenn die Freunde einen nicht für „bekloppt“ halten, wenn man solche Wahrnehmungen hat.

In der Aufforderung zu schauen liegt auch das Geschenk des Vertrauens, und man gewinnt selber das Vertrauen, etwas zu sehen. Also konnte ich mich drauf einlassen und ich hörte zu – Hellhörigkeit ist sonst bei mir selten, ich möchte alles mit eigenen Augen sehen. Ich begriff in dem Moment, die Antwort kam aus mir heraus, das hat mir kein Wesen gesagt: Das ist der Urton Gottes, der Urton des Lebens. Und das war so bezaubernd, dass ich es nur mit Leichtigkeit vergleichen kann.

Auch ich empfinde die Leichtigkeit nicht immer. Das war ein Zustand, einfach zu sein, ganz in

Gott zu sein. Das war meine erste bewusste Begegnung mit Gott. Aber auf eine so naive und natürliche Art, es war einfach nur schön.

Auch am nächsten Tag wurde ich an dieser Stelle wieder auf etwas aufmerksam gemacht. Es war ein ganz besonders energetischer Ort, ein Punkt, wo eine Lichtsäule aus der Erde steigt, in die Himmelshöhen fliesst und sich mit den Himmelsschwingungen verbindet. Und plötzlich stehst Du auf diesem Lichtpunkt und es durchlichtet Dich. Es öffnet Sinne und für Dich ist die Welt anders. Diese Lichtpunkte sind hier überall vertreten. Das hat auch etwas mit den Gesteinsschwingungen zu tun und mit der grobstofflichen Materie. Materie ist nichts anderes als maximale Verdichtung der Energie. Ich möchte, dass wir Feinstofflichkeit und Grobstofflichkeit bewusst verbinden und nicht denken, das eine sei gut und das andere schlecht. Ich hörte in meinem Herzen wieder diese Melodie, nicht mehr so laut, weil sie mir jetzt schon vertraut war.



Ich merkte plötzlich, dass sich in der Natur etwas bewegte. Da war in der Wiese Energie wie Wolken oder Nebel. Ich beobachtete, was sich denn da bewegte. Ist es der Wind? Ich spürte, nein, da gibt es einen Unterschied. Ich beobachtete die Blätter am Baum und die Grashalme. Aber das, was ich wahrnahm, war strukturloser und grenzenloser. Es ist eine grenzenlose Energie, die sich so verdichten kann, wie es ihrer Aufgabe entspricht und wie wir es verstehen können. Und ich starrte auf diese Wiese: Da tut sich etwas, aber was? Ich meinte zu meinen

Begleitern: „Kommt, wir machen hier Pause!“ Wir setzten uns. Und ich beobachtete weiter, weil ich wissen wollte, worauf ich da aufmerksam gemacht wurde.

Es war kein Geist, der mir etwas zuflüsterte. Es ist ein Erlebnis, das sich in Dir zeigt, weil Du damit in Resonanz trittst, weil Du offen dafür bist, weil Du zur Ruhe gekommen bist. Durch meine Achtsamkeit sah ich, wie diese grenzenlose Energie, die bisher wie Nebel ausgesehen hatte, sich immer mehr zu kleinen Wirbelstürmen verdichtete.

Ich beobachtete weiter und hörte nichts. Dann fragte ich still aus dem Herzen: Was bedeutet das? Diese Energie antwortet Dir nicht: „Grüss Gott, ich bin der und der.“ Das machen Engel und Naturwesen nicht. Diese kleinen Wirbelstürme waren vielleicht handgross in der Wiese und veränderten sich immer mehr in ihrer Struktur, so wie Zwerge mit ihren Zwergenmützen, damit ich meiner kulturellen Prägung entsprechend verstehe, um welche Energie es sich handelt. Und ich schaute hin und dachte: Das gibt's ja nicht, es gibt Zwerge! Ja und? Als Kind brauchte ich sie nicht, als Erwachsener auch nicht. Was soll das bedeuten? Ich gehe nüchtern an die Sache. Man muss schon ein bisschen für die Struktur sorgen. Ich beobachtete sie – die künstlerische Darstellung der Energie ist nur die Folge, damit wir sie erkennen. Diese unbegrenzte Energie hat ja gar keine Form. Ich fragte: „Was machen die da?“ Ich sah noch deutlicher, wie ein paar Zwerge auf dem Rücken lagen und sich die Sonne auf den Bauch scheinen liessen, weil sich die Erdenergie auch von der Sonne speist. Andere arbeiteten ganz fleissig, deshalb diese Wirbelform, weil das ihre Aufgabe widerspiegelt.

*Naturwesen
flüchten nur vor Disharmonie.
Die Erdenergie ist Harmonie und
das entspricht ihrem Zuhause.*

Und ich mit meinem russischen Temperament fragte die faulen Zwerge: „Warum arbeitet Ihr nicht, was macht Ihr da?“ Waren die geschockt! Die guckten mich so an: „Die kann uns sehen!“ Da begriff ich, dass sogar in so einem urtümli-

chen Naturgebiet, wo die Menschen mit diesen Mythen aufwachsen, es doch eher unüblich ist, an die Naturwesen zu glauben, geschweige denn mit ihnen zu arbeiten. Genauso erstaunlich wie sie für mich waren, war ich für sie. Obwohl vorher kein Kontakt bestanden hatte, in dieser ruhigen Natur, konnte ich an ihnen vorbeigehen und sie flüchteten nicht. Naturwesen flüchten nur vor Disharmonie. Die Erdenergie ist Harmonie und das entspricht ihrem Zuhause. Wenn zu viel Bebauung da ist, zu viel Lärm, Elektrizität, dann ist das nicht mehr im Gleichgewicht, für uns Menschen zwar nützlich, doch dann ziehen sich die Naturwesen mehr zurück.

Am nächsten Tag zog mich diese Stelle noch immer an und sie hielt für mich noch eine dritte Erfahrung bereit, die mich extrem veränderte. Ich spürte und hörte, dass etwas mich verfolgte. Um Gottes willen, hast Du jetzt Verfolgungswahn? Ich konnte noch nicht unterscheiden, ich musste für die Naturwesen viel mehr Geduld aufbringen als für die Engel. Sie fordern mehr Aufmerksamkeit, mehr Interesse. Die Engel sind immer da und fordern nichts von einem.

Ich spürte etwas hinter mir, was mir ein komisches Gefühl gab. War es eine gute Energie? Ich will mich mit nichts verbinden, was zu Besetzungen führen kann! So habe ich innerlich gesagt: „Wenn Du in reiner Liebe bist, dann kannst Du mit mir in Verbindung treten, sonst musst Du verschwinden.“ Es blieb aber hinter mir und deshalb wusste ich, dass es mir gut gesonnen war. Böse Naturwesen gibt es in diesem Sinne sowieso nicht. Aber es ist für mich eben wichtig zu unterscheiden. Also öffnete ich mein Herz und dann habe ich eine ungefähr einen Meter grosse Energie wahrgenommen; sie war eher gräulich. So anders als die Engel, an die ich gewohnt war! Dann begann das Wesen Gestalt anzunehmen. Zuerst nehmen sie immer die Gestalt an, die ihrer Aufgabe entspricht. Die Gestalt hatte ganz dünne Ärmchen wie Wurzeln und einen Körper wie Wurzeln. Und als ich fragte „Wer bist Du?“, sagte sie nicht etwas wie „Ich bin der Fritz, der von der Erde“, sondern zeigte mir ihre Aufgabe, ihre Schwingung. Es ist eine Herzenssprache der Weisheit, die muss man entwickeln. Dann sah ich, wie dieses Wesen seine Energie in die Erde, in die Wurzeln führte und sich vor mich hinstellte, nach dem Motto: „Hast Du kapiert?“ Ja, dachte ich, es stärkt und

befruchtet die Wurzeln! Und ich fragte es: „Was willst Du von mir?“ Da nahm es mich an der Hand und zog mich in eine Richtung. Meine armen Begleiter mussten folgen. Wir gingen etwa eine Viertelstunde und setzten uns an einen Hang. Das Naturwesen zeigte mir genau den Platz und hockte sich neben mich. Es sagte: „Guck mal hoch!“ Wir sahen auf die Rigi und auf den See, der Nebel kam und ging und ich guckte höher und plötzlich öffneten sich die Wolken und der Himmel zeigte sich genau am Platz meiner Aufmerksamkeit. Ich Naivchen gucke da hinein, von so etwas habe ich noch nie gehört.

Ich sah in diesem Himmel alles strukturlos, wie lauter Wolken. Und das Wurzelwesen sagte: „Du sollst daraus lernen.“ Und in dem Moment begriff ich, dass es die Bibliothek Gottes ist. Man bezeichnet das auch als Akashachronik. Das ist eine Ebene, mit der wir über unseren Geist verbunden sind, über die Sprache unserer Gedanken. Dann sah ich in der Bibliothek weisse Bücher stehen. Ich dachte: Aha, so werden also die heiligen Schriften diktiert, so channeln die ihre Botschaften runter. So einfach geht das! Dann nahm ich so ein weisses Buch und dachte: Ich muss das jetzt einfach auf Erden schreiben. Ich öffnete das Buch und sah nur weisse Blätter, spürte aber, dass Information darin war. Ich betrachtete die weissen Blätter und hörte: „Du musst sie vom Herzen her lesen.“ Aber wie geht das? – Darauf kam die innere Bereitschaft und die Energie des Buches strömte in mein Herz, wurde eingesaugt und ich fühlte mich so klug, konnte aber gar nichts sagen. Ich hatte das Gefühl: Ich weiss es, aber ich kann es nicht formulieren. Das ist das innere Wissen, das Du aus früheren Leben mitbringst. Was in der Akashachronik gespeichert ist, ist mit dem Diesseits verbunden. Dort steht auch, was Du Dir für dieses Leben vorgenommen hast. Du bist mit diesem inneren Ruf verbunden, aber Du musst es mit dem Herzen finden und erfahren. Denn das ist der Weg Gottes und nicht die Vorbestimmung. Sonst hätten wir keinen freien Willen. Von diesem einen Buch war mein Herzchakra schon so erfüllt, dass ich dachte: „Gut, es ist genug.“ Doch ich bekam die Botschaft, dass ich von überall her wieder darauf zugreifen könne.

Mittlerweile weiss ich, dass ich an Kraftorten viel leichteren Zugang dazu habe. Man kann sich vorstellen, ein Kraftort ist der X-Punkt der Lem-

niskate, der Energieverlauf oben wie unten, wo sich die Himmelskräfte mit den Erdenkräften verbinden und in der Mitte durch den Menschen fließen. Dadurch hat die Natur für mein Leben eine ganz andere Bedeutung gewonnen. Sie ist nicht nur Lieferantin für Rohstoffe, Körper und Materie. Sie ist auch Liebe, Vertrauen und Philosophie. So erwachte ich weiter in mein spirituelles Bewusstsein.

Diese Erlebnisse veränderten mein Leben und meine Wahrnehmung der Natur. Ich beobachtete das, was für mich jetzt normal wurde, und auch mich, wie ich mich verändert hatte durch diese lebendigen Begegnungen mit den Naturwesen. Sie öffneten mein Herz so, dass ich immer mehr an meinen inneren Schatz herankam.



Wieder gingen wir durch die Natur und vor uns lag der Wald. Ich sah, wie sich eine Gestalt von der Blumenwiese hin zum Wald bewegte, und dachte: Ha, was kommt jetzt? Diese Gestalt war die Rigi-Bergwächterin. Das Gestein dieses Berges hat eine hohe Schwingung. Die Bergwächterin ist wie eine Kuppel, die den ganzen Berg einhüllt. Diese Schwingung entspricht einer individuellen geistigen Wesenheit. Und ich sah

diese heilende weibliche Bergenergie, wo sich Himmel und Erde treffen. Eine weibliche Gestalt, durchscheinend, in einem blauen Lichtmantel, schwebte über die Wiese und durch den Wald. Und ich sah symbolisch in ihrer Hand ein Gefäß mit dem ewigen Feuer. Ich beobachtete sie und fragte sie innerlich in Demut, in Liebe und Geduld, ohne Forderung: „Wer bist Du?“ Sie stand still, schaute mich an, durchblickte mich von Kopf bis Fuss und sagte: „Ah, Du kannst mich sehen?“ „Ja“, sagte ich. „Aha! Du bist eine von uns!“ Da dachte ich: Das hat noch gefehlt! Du kommst kaum als Mensch zurecht und jetzt bist Du auch noch eine von ihnen.

Am nächsten Tag habe ich sie erneut getroffen und sie begrüßte mich: „Schön, dass Du wieder da bist.“ Und da sah ich, wie ihr riesiger Lichtmantel den ganzen Berg einhüllte und in ihrer

Hand das ewige Licht brannte. In diesem Licht sammelt sie millionenfaches Wissen und verbindet es im Symbol der Lemniskate mit der Schwingung des Himmels. Diese heilige Energie des Wissens und der Weisheit steht dann auch den Menschen zur Verfügung, die sich in ihrer Spiritualität öffnen, egal ob bewusst oder unbewusst.

Mein Fazit dieser Begegnung war, dass es für mich sehr wichtig ist, all das Gotteswissen sichtbar zu machen, so gut ich es als Mensch und mit meiner Persönlichkeit schaffen kann. Und nochmals hat sie mir bestätigt, dass mir das Wissen uneingeschränkt zur Verfügung steht. In dem Moment – das Erlebnis liegt 9 Jahre zurück – wusste ich, dass ich Bücher schreiben würde, auch wenn ich mir noch nicht vorstellen konnte, wie.

Jana Haas, Heilerin und spirituelle Lehrerin, wurde 1979 in der damaligen UdSSR als Tochter einer Russlanddeutschen („Wolgadeutschen“) und eines Russen geboren. Sowohl ihre Mutter als auch vor allem ihre Urgrossmutter besaßen schon heilerische Fähigkeiten. Bereits als Kind hatte Jana Haas Kontakt zu den „unsichtbaren Welten“ und lichten geistigen Wesen. Als sie 12 Jahre alt war, zog die Familie nach Deutschland um. Heute lebt sie am Bodensee, wo sie beratend und heilend tätig ist und eine Heilerschule (cosmogetic-institut) mit Vorträgen, Seminaren und Ausbildungslehrgängen leitet. Sie unterstützt zahlreiche Menschen dabei, ihre eigene geistige Quelle und ihre eigenen spirituellen Kräfte zu entdecken und sinnvoll zu nutzen.
Homepage: www.jana-haas.de

